

ENERGIEEFFIZIENZ KONSENS ODER REIZWORT

DIE ZUNEHMENDE ZWIESCHLÄCHTIGKEIT EINES VERTRAUTEN BEGRIFFS



Bild 1: Zwei Bilder aus dem Jahr 2009, die zwei gegensätzliche Wege markieren: der Clean Diesel von VW und eine Stromladestation in Oslo. Auslutschen der fossilen Technologien und Brennstoffe für eine weitere Generation oder konsequenter Umstieg auf regenerative Energien, in Norwegen Strom aus Wasserkraft.

Das Wort Energieeffizienz als Metapher ist so alt wie die Energiewendebewegung. Es scheint den Konsens auszudrücken, mit fossilen Brenn- und Grundstoffen, wie auch den regenerativen Energien sparsam und bewusst umgehen zu wollen. Aber es existierten immer unterschiedliche Deutungsmuster und Schlussfolgerungen, was den Begriff heute zum Gegenstand kontroverser Debatten werden lässt. Mit einer Artikelserie wollen wir Licht ins Dunkel bringen. Es beginnt mit einer Erörterung über Geschichte und Verwendung im öffentlichen wie politischen Raum.

Bereits Ende der 1960er Jahre waren die ersten Visionen vom 3-Liter-Auto in Umlauf und wurden in Technik- und Jugendmagazinen vorgestellt. Spätestens mit der ersten Ölkrise von 1973 war der Begriff des Energiesparens, gewissermaßen als Vorläufer, in aller Munde. Seinen Stellenwert in der entstehenden Solar- bzw. später Energiewendebewegung erhielt der Begriff im Zusammenhang mit den ersten Solarthermieanlagen. Es waren meist Warmwasseranlagen, mit denen die fossilen Heizkessel in den sonnenreichen Sommermonaten und den Übergangszeiten abgeschaltet werden konnten. Denn Kessel nur wegen des warmen Wassers zu betreiben, war und ist höchst unwirtschaftlich.

Energieeffizienz mittels solarer Technologie zu erreichen, erfreute sich im EFH-Bereich recht schnell einer zunehmenden Beliebtheit. So gewann der Begriff, obwohl terminus technicus und zugleich ein Wortungetüm, schnell an Bekanntheit. Und er erhielt, was noch viel bedeutsamer war, eine positive Konnotation, wie es in der Psychologie heißt. Damit ist eine zusätzliche, umweltfreundliche Bedeutung gemeint, die mitschwingt. Die Energieeffizienz markierte in der Haustechnik einen neuen Fortschrittsbegriff und löste den der Zentralheizung ab. Diese hatte drei Jahrzehnte vorher die Einzelfeuerung verdrängt. Das Schöne an ihr war, nicht mehr täglich mit Kohleimer oder Ölkanne in den Keller gehen, sowie kein Holz mehr hacken zu müssen. Ein Komfort, der für jeden Anwender spürbar war, gewissermaßen eine „Fire and Forget“-Lösung, welche die Mühsal des Heizens beendete. Sie verbannte die Technik in den Keller und machte sie unsichtbar. Diese Abschiebung raus aus dem Alltag spielt wohl bis heute im Unterbewusstsein der Verbraucher eine Rolle. Heizung ist im Gegensatz zum Auto nicht sexy, am liebsten hat man das Thema, wenn es keines ist.

Solare Wärme und Dämmen

Als dann die solarthermischen Anlagen auch auf die Heizungsunterstützung ausgelegt wurden, erweiterte sich der Effizienzbegriff. Um die Verbräuche zu re-

duzieren, wurde die (zusätzliche) Wärmedämmung entwickelt. Die Gebäudehülle sollte mit ihrer gedämmten Außenfassade eine Teillast der Einsparleistung tragen. Der „Rest“ des Wärmebedarfes sollte mit der Kombination aus fossiler und solarer Technik gedeckt werden. Die Botschaft, ein Haus müsse man warm einpacken, wie sie heute ein Ulrich Wickert in seinen Werbespots in die Wohnzimmer trägt, war geboren und mit ihr entstand eine neue Industrie. Es war aber auch eine neue Verbindung von Haustechnik und Bauphysik hergestellt, die vom Publikum positiv angenommen wurde. Energieeffizienz hatte also etwas mit solarem Heizen und mit Dämmen zu tun. Parallel dazu begann aber auch der Siegeszug der Gasbrennwerttechnik, wie schon davor die Fernwärme, also der Kraft-Wärme-Koppelung. Beide profitierten vom Gedanken der Energieeffizienz, beide galten als Fortschritt.

Konzeptionell existierte in der Solarcommunity keine Priorisierung, weder die Dämmung noch die solare Heizung dominierten. Sie erschienen als zwei Seiten ein und derselben Medaille, mit der Brennstoffkosten und CO₂-Ausstoß vermindert werden konnte. Ausdruck dessen sollten auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen, z.B. EnEV und EEWärmeG, sowie die staatliche Förderung sein. So jedenfalls das Verständnis der Solarfreunde, die dieses Konzept der „energetischen

Sanierung“ so akzeptierten. Im Hintergrund schwang mit, wenn auch unausgesprochen, dass die solare Technik im Laufe der Zeit die fossilen Komponenten überflüssig machen würde.

Mit der neuen Metapher des Klimawandels, welche mit dem Protokoll von Kyoto manifest wurde, setzte sich auch der Begriff der Energiewende durch. Für die Seite des Verbrauchs entstand die Politik der Effizienzlabels. Heute ist es bei Elektrogeräten selbstverständlich auf deren Kennzeichnung zu achten. Auch hier wirkte die positive Konnotation und entwickelte ein entsprechendes Umwelt- bzw. Klimabewusstsein beim Verbraucher. Der Industrie unterstellte man, dass sie im Rahmen ihres Kostenbewusstseins keine solche Hilfestellung bräuchte.

Mit dieser Entwicklung waren die Energiewendefreunde durchaus zufrieden. Die Gesellschaft bewegte sich auf einem Effizienzpfad und der Ökostrom war nach den Erfolgen des EEG die Speerspitze. Dessen Entwicklung übertraf alle Erwartungen. Aber nicht alle sahen das positiv, die Energiewende blieb nach wie vor umstritten. Waren bis zum Fukushima-Gau die Fronten zwischen Gegnern und Befürwortern der Energiewende politisch wie begrifflich klar auszumachen, so veränderte die Katastrophe scheinbar alles. Von der Kanzlerin bis zur Kohle- und Atomwirtschaft waren plötzlich alle Anhänger der Energiewende. Auf Seiten der Befürworter entstand das Gefühl, „Wir haben es geschafft“.

Es hat Jahre gedauert – und der Prozess ist nicht abgeschlossen – bis in der

Energiewendebewegung der Blick wieder geschärft und hinter die Fassade der scheinbaren Einigkeit – man erinnere sich an die euphorische Zustimmung auch der grünen Opposition im Bundestag zu den Energiewendegesetz des Jahres 2011 – geschaut wurde. Die Interessen der Kohleverstromer und Ölförderer stehen diametral denen der Wind- und Sonnenenergie entgegen und ein Kompromiss lässt sich nicht einfach im Windschatten einer Katastrophe herbeireden. Die Interessengegensätze werden bis heute kleingeredet bzw. aus dem öffentlichen Diskurs über Energiepolitik ausgeblendet.

Konsens über die Energiewende war ein Fake

Aber die Fassade bröckelt, vom Gleichklang sprechen selbst nach der Pariser Klimakonferenz immer weniger Menschen. Die Umformung gerade des EEG zum Enthauptungsinstrument für Ökostrom durch die Bundesregierung hat viele Illusionen zerstört. In der ideologischen Auseinandersetzung um den Begriff der Energiewende hatte sich zwar schon seit Altmaiers Strompreisbremse und Merkels Atempause die Angriffsabsicht angedeutet, aber die gesetzten positiven Inhalte der Metapher Energiewende wurden nicht angegriffen. Vielmehr legte die positive Konnotation nahe, eine schleichende Veränderung der Inhalte zu betreiben. Die Thinktanks von Agora bis zur Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft sind seither eifrig bemüht, den Begriff der Energiewende um das Element der Erneuerbaren Energie zu „erleichtern“. Basis dafür ist, dass der Begriff schon immer recht schwammig war und unterschiedliche Deutungen zuließ. Die Bandbreite reichte von einer rein physikalischen Auslegung bis zu einer strategisch-politischen. Mit dem Nationalen Aktionsplan Energieeffizienz (NAPE) legte das Bundeswirtschaftsministerium gegen Ende 2014 eine neue „strategische“ Linie vor, deren Bedeutung öffentlich kaum wahrgenommen wurde. Danach beruhe die Energiewende auf drei Säulen, nämlich die Energieeffizienz zu steigern, den Energieverbrauch zu senken und die Erneuerbaren Energien weiter auszubauen, um die verbleibende Nachfrage abzudecken. Eine Verdeutlichung dieser unscheinbaren Definition drang nur langsam durch. Dass es zunehmend ohne Erneuerbare bzw. mit einer neuen Priorisierung in die energetische Zukunft gehen sollte, wollte nicht so schnell in die Köpfe. Es waren Politiker, die es in ihren Reden einfließen ließen, dass die Erneuerbaren ins zweite Glied treten sollten. So hörte man von Hessens grünem Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir bis

zum Dena-Chef Andreas Kuhlmann eine neue Sprachregelung: Energiewende sei Energieeffizienz plus Erneuerbare – aber in dieser Reihenfolge und nicht anders.

Erneuerbare zurückgestuft

Dass diese Linie der „anderen Energiewendefreunde“ im medialen Begleitkonzert bislang verhalten ausfiel, hat seinen Grund offensichtlich im VW-Abgas-Skandal, der sich nun bei Opel fortsetzt. An vorderster Front hatte der Wolfsburger Konzern den sauberen Diesel als Alternative zu E-Mobility gepriesen und in den Markt gedrückt. Das sollte für mindestens eine Generation die Elektroautos aufs Nebengleis schieben. Aus heutiger Sicht war das eine Blaupause für NAPE und das neue Effizienzverständnis. Wie diese Zeitachse mit den Plänen der Kohleverstromer korrespondiert, zeigte Anfang 2016 der Agora Vorschlag zum Kohleausstieg bis 2040/45. Er erhielt den noch recht jungen Anstrich der „Dekarbonisierung“, ein Begriff, der ebenfalls über eine positive Konnotation verfügt. Er verschleiert aber, dass sich dahinter ebenfalls unterschiedliche Energiewendekonzepte verbergen können. Der VW-Skandal trug maßgeblich dazu bei, den Etikettenschwindel deutlich zu machen.

Hinter der Priorisierung von Energieeffizienz steht der Anspruch der Energie-monopole, den Ansturm der Erneuerbaren Energien unter Kontrolle zu bringen. Wer heute die Energieeffizienz fossiler Technologien zur Priorität erklärt, will deren Weiterbetrieb für einen langen Zeitraum festklopfen. Erneuerbare Energien wirken sofort und ihre intensive Entwicklung und Anwendung beinhalten ein anderes politisches und wirtschaftliches Konzept. Die neue strategische Linie der Energieeffizienz ist kein Kompromissangebot. Sie transportiert, wenn auch verschleiert durch die positive Konnotation eines uns ans Herz gewachsenen Begriffs, einen frontalen Angriff auf die Energiewendeziele 2050. Seine Befürworter verfolgen einem anderen Aktions- und Zeitplan. Erneuerbare Energien ja, aber viel, viel später – und nicht mehr als Bürgerenergie.

Die nächste Folge befasst sich mit der Umsetzung dieser Politik durch die Bundesregierung und was damit erreicht werden soll.

ZUM AUTOR:

▶ Klaus Oberzig

ist Wissenschaftsjournalist aus Berlin

oberzig@scienzz.com



Foto: Klaus Oberzig

Bild 2: Erneuerbare Energie kommen nicht mehr vor – aktuelle Kampagne der Bundesregierung zur Energieeffizienz in allen Berliner U-Bahnhöfen Mitte Mai 2016